Bezugsgebühr:
Vierteljährlich 2 Mk. 50 Pfg.; durch die Post 2 Mk. 75 Pfg.

Die „Dresdner Nachrichten" erscheinen täglich Morgens; die Bezieher in Dresden und der nächsten Umgebung, wo die Zutragung durch eigene Boten oder Kommissionäre erfolgt, erhalten das Blatt an Wochentagen, die nicht auf Sonn- oder Feiertage folgen, in zwei Theilausgaben Abends und Morgens zugestellt.
Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Fernsprechanschluß: Amt I Nr. 11 u. Nr. 2096.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Telegr.-Adresse: Nachrichten, Dresden.

Illuminations-Laternen in Papier, Stoff und Gelatine | Kinderlampions, Luftballons in reichster Auswahl
empfiehlt Vereinen, Gartenbesitzern und Restaurateuren
21 am See. Oscar Fischer, Dresden, am See 21.

Closets & Badeartikel in größter Auswahl billigst!
Friedrich Gappisch
Königl. Sächs. Hoflieferant,
DRESDEN-A. Marienstr. 11,
gegenüber 3 Raben,
Fabrik: Flachhofplatz.

Vorzüglich sind Gummischläuche mit Kennzeichen:
E. Böhme's rother Gartenschlauch
Telephon I. 3849.
C. Löhnert, Blasewitzerstr. 12 Dresden-A.
F. E. 1888

Waisenhausstr. 15. H. Kumpert Café König.
Stets moderne und feine Neuheiten in Regenschirmen.
Schirm-Beziehen in wenigen Stunden.

Gewissenhaft, mässige Preise.
Patent-Bureau Reichelt, Dresden-N. Hauptstr. 4.
Erwirkg. u. Verwerth. in allen Staaten. Marken-Muster und Gebrauchs-Muster-Schutz.
Musterausstellung. Auskunft kostenlos. Teleph. Amt II, No. 20.
Inhaber: Emil Reichelt, Ing. u. Patent-Anw.

Geradehalter für Herren, Damen und Kinder, leicht, bequem und äusserst wirksam, bei Herren und Knaben die Hosenträger ersetzend, zum Preise von 3—6 Mk. stets vorräthig beim Verfertiger, Bandagist und Orthopäd
M. H. Wendschuch sen. Marienstrasse 22½ im Gartengrundstück. — Gegr. 1862.

Nr. 208. Spiegel: Ermordung König Humberts. Verband sächsischer Kaufleute. Krieg in China. Hofnachrichten. Abreise der Chinatruppen. „Prinzenraub". Armeeveränderungen. „Busch & Reichenbach". | Muthmaßl. Witterung: Trübung. Abkühlung. | **Dienstag, 31. Juli 1900.**

Im Anschluß an den Aufruf des deutschen Hilfscomités für Ostasien bezw. des Albert-Vereins und des Landesausschusses vom Rothen Kreuz im Königreich Sachsen ergeht von dieser Stelle aus nochmals ein herzlicher

Appell an die Mildthätigkeit unserer Landsleute zu reichlichen Spenden für unsere ostasiatischen Truppen.

Der **Verlag** und die **Geschäftsstelle** der

„Dresdner Nachrichten"

(Dresden, Marienstraße 38)

erklären sich zur

Annahme von Gaben

und Uebermittelung derselben an den Albert-Verein oder den Landes-Ausschuß vom Rothen Kreuz im Königreich Sachsen **gern bereit.**

Ueber die beim Verlag und der Geschäftsstelle eingehenden Spenden wird an dieser Stelle fortlaufend thunlichst umgehend öffentlich quittirt werden.

Die Ermordung König Humberts.

Die himmelschreiende Frevelthat, die in Monza von einer jener blutdürstigen Bestien in Menschengestalt, die sich Anarchisten nennen, an dem souveränen Oberhaupte des uns verbündeten und befreundeten italienischen Staates begangen worden ist, fährt wie ein Blitz in die politische Lage hinein und zwingt alle Blicke zurück von dem ostasiatischen Schauspiel, an dem sie gefesselt hingen. Während weit dort drüben, wo die übertünchte Barbarenkultur des Mongolenthums zur Zeit ihre Orgien in Menschenblut feiert, die Truppen der Mächte sich versammeln, um das Werk der Sühne für die begangenen Scheußlichkeiten wirksam zu Ende zu führen, schleicht hier in Europa, im Herzen der westeuropäischen Civilisation, ein tückischer Mordbube an ein gekröntes Haupt heran und streckt sein edles Opfer mit todtbringendem Schuß nieder. Bestialischer Wahnwitz erhebt sein greuliches Antlitz und im fahlen Wetterleuchten umzucken ihn die Blitze jener fanatischen Denkverirrung, die unter dem fluchwürdigen Namen des Anarchismus in einer Anzahl überreizter Gehirne fort und fort schwärt und immer neue schreckliche Thaten gebiert. Gegen alles, was Menschenantlitz trägt, kehrt sich blindlings die schandbare Vernichtungswuth dieser ungeheuerlichen Mordgesellen: Sie macht keinen Unterschied, ob das Opfer ein gekröntes Haupt ist, oder ob es an der Spitze einer Republik steht, ob es ein Mann oder ein Weib ist, ob es sich nur um hochgestellte Persönlichkeiten, oder um Alltagswesen handelt, die in der großen Menge verschwinden. Nur die Mordwuth muß befriedigt werden, alles Andere ist Nebensache. So hat denn der anarchistische Wahnwitz nacheinander den Präsidenten der französischen Republik Carnot, die unglücklichen Theaterbesucher in Barcelona und die gütige österreichische Kaiserin Elisabeth hingeschlachtet, und jetzt raucht abermals die Erde von dem vergossenen Blute des italienischen Königs. Muß sich da nicht die Hand zur Faust ballen gegen solche Schandbuben des menschlichen Geschlechts? Muß nicht Jeder, der sich noch etwas Verständniß für die internationale Gemeinsamkeit der Ordnungsinteressen bewahrt hat, mit bitterem Vorwurfe die Frage aufwerfen: „Warum können die civilisirten Mächte nicht durch entschlossenes Zusammenhandeln dieser anarchistischen Mordgesellschaft los und ledig werden?"

Es kann nicht fehlen, daß nach dieser neuesten fürchterlichen Unthat der Anarchisten die Erörterungen über das Wie? eines wirksamen Kampfes gegen den Anarchismus abermals in Fluß gerathen. Auch nach der Ermordung der Kaiserin Elisabeth geschah das und die ungeheure Erregung, die sich damals in der ganzen civilisirten Welt geltend machte, führte sogar das Ergebniß herbei, daß auf einer Konferenz der Mächte die Frage von internationalen Maßnahmen gegen die Anarchisten berathen wurde. Der Erfolg entsprach aber nicht den Zurüstungen und Erwartungen. Allerhand leidige sogenannte Verfassungs- und Gesetzesbedenken, in denen sich namentlich die englischen Vertreter hervorthaten, brachten schließlich das Werk zum Scheitern, insofern gemeinsame gesetzliche Maßregeln nicht zu Stande kamen. Man einigte sich lediglich über einen schärferen polizeilichen Ueberwachungsdienst gegenüber dem Anarchismus in aller Herren Länder. Inwieweit diese Abmachung, die alles dem guten Willen, dem freien Ermessen der Betheiligten überließ, in der Zwischenzeit beobachtet worden ist, ist nicht bekannt geworden; jedenfalls hat das freiwillige internationale Ueberwachungssystem der Mächte nicht den Erfolg gehabt, das jetzige Bubenstück zu verhindern. Sollten die Kulturstaaten sich nunmehr veranlaßt finden, ihre damaligen Berathungen zu erneuern, so dürfte wohl der allgemeine Schluß nicht abzuweisen sein, daß die anarchistische Gefahr ihrem ganzen internationalen Wesen nach auch eine gesetzliche Bekämpfung auf internationalem Wege unbedingt erfordert, und daß deshalb jeder civilisirte Staat in seinem eigenen Interesse wie aus Rücksicht auf das gesammte solidarische Kulturinteresse die Pflicht hat, ein in seinen Grundzügen auf einer Konferenz festzustellendes Anarchistengesetz einzuführen. Gewisse Schwierigkeiten, insbesondere in parlamentarischer Beziehung, mögen ja der Ausführung dieses Gedankens im Wege stehen. Wo indessen ein ernstlicher Wille ist, da ist auch ein Weg; diese oft erprobte Wahrheit wird auch hier nicht versagen. Der Hauptherd der anarchistischen Propaganda ist unverkennbar nach wie vor das Königreich Italien. Die Verwahrlosung der unteren Volksschichten, die von Natur einen besonderen Hang zu ungezügelter Wildheit haben, hat dort einen außergewöhnlich hohen Grad erreicht und wird durch die maßlosen politisch-sozialen Hetzereien des Radikalismus und des Sozialismus in's Ungemessene gesteigert. Die Früchte, die aus dieser eigenartigen Methode der „Volkserziehung" hervorgehen, zeigen sich bereits an dem Verhalten der im Auslande weilenden italienischen Arbeiter in erschreckenden Vorkommnissen. Mord und Todschlag sind überall, wo italienische Arbeiter in größeren Trupps beisammen sind, an der Tagesordnung und das ganze Betragen der Leute ist zum Theil so überaus roh und gewaltthätig, daß es darüber schon mehrfach (in Frankreich, Amerika und der Schweiz) zu wahren Revolten von Seiten der einheimischen Bevölkerung gekommen ist, bei denen den italienischen Arbeitern Gleiches mit Gleichem vergolten wurde. Sammeln sich in der Vorstellung solcher Individuen nun gar noch anarchistische Ideen an, so kann man sich ungefähr klar machen, welch' eine Unmasse von blutdürstiger Wildheit in einer derartig präparirten Menschenbestie nach Bethätigung lechzt. Luccheni, der Mörder der Kaiserin Elisabeth, hat seiner Zeit die Beobachter seines Seelenzustandes tiefe, erschreckend belehrende Einblicke in jene sogenannte „Weltanschauung" thun lassen, die unter dem Namen der „Propaganda der That" einhergeht: morden wollte er, morden um jeden Preis, blos um seinen Blutdurst zu stillen: „Hätte ich die Kaiserin Elisabeth in Genf nicht angetroffen, so hätte ich den ersten besten Anderen getödtet!" erklärte Luccheni mit demselben gräßlichen Cynismus, den jetzt auch der Mörder Breiß nach seiner Höllenthat zur Schau trug. Es ist eine durch die kriminalistische Erfahrung festgestellte Thatsache, daß die italienischen Anarchisten die allerschlimmsten sind, denen sich ihre Gesinnungsgenossen aus anderen Nationen an tollwüthiger Mordgier und Verruchtheit aller Institute in keiner Weise vergleichen können.

König Humbert darf persönlich durchaus nicht mit dem Vorwurfe belastet werden, daß er seine Herrscherpflicht, die ihn auf die rücksichtslose Unterdrückung jener Unholde hinwies, in schwächlicher Duldung vernachlässigt habe. König Humbert hat gethan, was er nach Lage der Verhältnisse überhaupt thun konnte. Er war persönlich durchaus einer Politik vernünftiger Strenge auf der Grundlage des Allgemeinwohls geneigt, vermochte aber seinen konstitutionell sehr beschränkten Herrscherwillen gegen das Hadergetriebe der politischen Parteien und gegen das erbarmungswürdige, jeder staatlichen Ordnung hohnsprechende Parlamentselend nicht wirksam zur Geltung zu bringen. Es blieb dem Monarchen bei solchen Zuständen schließlich nichts weiter übrig, als sich resignirt in die „konstitutionelle" Zwangslage zu fügen und wenigstens persönlich dem Volke ein tadelloses Vorbild zu geben. Die Geschichte wird König Humbert das Zeugniß geben, daß er eine wahrhaft vornehme, edle Natur war, die selbst durch die rohesten Beleidigungen seiner revolutionären Gegner nicht aus dem Gleichgewicht gebracht, nicht in ihrer streng korrekten Haltung beirrt wurde. Wo immer der persönliche Einfluß des Königs ausschlaggebend war, da benutzte er ihn, um Ordnung zu schaffen. So stellte der König auch für die zerfahrenen Finanzverhältnisse des Landes ein Muster auf, indem er die königliche Civilliste aus der früheren Regellosigkeit zu tadelloser rechnerischer Genauigkeit emporhob. Wie bitter mag es der König in einsamen Stunden empfunden haben, wenn er mit ansehen mußte, wie sein persönlicher Einfluß mehr und mehr schwand, wie sein Beispiel fruchtlos blieb und die Dynastie dem feilen Hohn der Revolutionäre von Tag zu Tag mehr preisgegeben wurde! Hat doch sogar noch in den letzten Wochen die Mailänder Stadtvertretung es gewagt, dem König in corpore die schuldige Ehrerbietung zu verweigern!

So liegt nun der erst 56jährige König, dem trotz der Krone, die er trug, ein dornenvoller Weg beschieden war, auf blutiger Bahre und sein durch anarchistische Mörderhand herbeigeführter Tod ist ebenso ein ernstes Wahrzeichen für die gesammte civilisirte Gesellschaft wie er den Machthabern in Italien zuruft, sich nun endlich ihrer staatlichen Aufgaben zu entsinnen und das tolle Wüthen der Revolutionäre aller Schattirungen gegen die soziale Ordnung mit unerbittlicher Energie niederzuschlagen. Schon im ersten Jahre seiner Regierung, am 17. November 1878, verübte ein Koch Namens Passanante auf König Humbert ein Attentat, durch das der Monarch eine leichte Verwundung erlitt, und 1897 zückte ein revolutionärer Arbeiter Namens Acciarito den Dolch auf den König, ohne ihn zu verletzen. Wenn die Staatsmänner Italiens sich jene Ereignisse zur dauernden Warnung hätten dienen lassen, so wäre es nach aller menschlichen Voraussicht nicht möglich gewesen, daß heute König Humbert einem Mordbuben zum Opfer fiel. Möchten wenigstens jetzt die blutigen Manen des unglücklichen Königs die leitenden Kreise des Landes und Alles, was noch ein politisches Verantwortlichkeitsgefühl in der Brust trägt, mächtig im Gewissen aufrütteln und ihnen klar die Pflichten vorzeichnen, die sie vor der Dynastie, vor Italien und vor der gesammten civilisirten Menschheit in der rücksichtslosen Unterdrückung des anarchistischen Mordgesindels und des gesammten revolutionären Heerbannes zu erfüllen haben!

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 30. Juli.

Mordanschlag auf König Humbert.

Berlin. Der amtliche „Reichsanzeiger" schreibt zu der Ermordung des Königs Humbert: „Se. Majestät der König von Italien ist das Opfer eines fluchwürdigen Verbrechens geworden. Ueberall im Deutschen Reiche erweckt dieser neue grauenvolle Ausdruck anarchistischer Mordsucht den tiefsten Abscheu gegen den Thäter, die innigste Theilnahme für die Herrscherfamilie und die Bevölkerung des verbündeten Königreichs Italien. Das jähe Hinscheiden des edlen Monarchen trifft auch unser Vaterland als einen großen schmerzlichen Verlust. Se. Majestät der Kaiser beweint in dem hohen Entschlafenen einen treuen, unvergeßlichen Freund und mit der italienischen Nation trauert an der Bahre ihres geliebten ritterlichen Königs voll herzlicher Sympathie für seinen Sohn und Nachfolger das gesammte deutsche Volk." — Die offiziöse „Nordd. Allgem. Ztg." schreibt gleichfalls in offiziösen Lettern: „Eine furchtbare Schreckenskunde hat in der verflossenen Nacht der Draht aus Monza übermittelt. Kaiser Wilhelms treuer Freund, Deutschlands hoher Bundesgenosse, der ritterliche König von Italien ist durch einen verruchten Meuchelmörder getödtet worden. Voll tiefster Empörung über diese neue anarchistische Frevelthat, der ein für sein Land in unermüdlicher monarchischer Pflichterfüllung wirkender, edler Herrscher zum Opfer fiel, fühlen wir uns in diesen Stunden bitterer Trauer Eins mit dem großen Schmerz der verbündeten italienischen Nation. Durch sein enges Freundschaftsverhältniß zu Kaiser Friedrich, durch diese, gerade dem deutschen Gemüth entsprechenden Züge seiner ebenso liebenswürdigen wie hoheitsvollen Persönlichkeit hat sich König Humbert in den Herzen des deutschen Volkes einen Platz gesichert, wie kaum je ein ausländischer Fürst. Wir klagen um ihn, als sei einer der besten aus Deutschlands eigenen Fürstenhäusern dahingegangen. Unsere innigsten Sympathien gelten der schwergeprüften königlichen Frau, die an der Seite des Verewigten den Thron Italiens geziert hat und aus bewegtem Herzen bringen wir ihr heute Segenswünsche dar."

Berlin. Auf dem Gebäude der italienischen Botschaft in der Wilhelmstraße wurde heute früh nach Eintauf der Nachricht von der Ermordung des Königs Humbert die Flagge halbmast gehißt. Dann hißten sämmtliche öffentlichen Gebäude ihre Flaggen halbmast. — Die Ersten, welche heute ihr Beileid anläßlich der Ermordung des Königs von Italien der italienischen Botschaft hier bekundeten, waren die Flügeladjutanten des Kaisers v. Boehn und v. Jacobi. Dann kam der Minister des Königl. Hauses v. Wedel, der Justizminister Schönstedt, die hier anwesenden Mitglieder des diplomatischen Korps ꝛc. Große Aufregung rief die Schreckenskunde in der ganzen italienischen Kolonie hervor, namentlich auch in den ärmeren Theilen. — Oberbürgermeister Kirschner hat folgendes Beileidstelegramm nach Rom entsandt: Syndaco Rom. Die Bürgerschaft Berlins, tieferschüttert von dem furchtbaren Unheil, welches Italien und mit ihm Deutschland betroffen, versichert der Bürgerschaft Roms ihre innigste Theilnahme. Magistrat, Kirschner.

Berlin. Der italienische Botschafter Graf Lanza, der zum Besuche des Herzog-Regenten auf Schloß Wiligrad weilte, ist auf die Nachricht von der Ermordung des Königs Humbert heute Vormittag nach Berlin zurückgereist.

Wien. Sämmtliche Blätter drücken ihren Abscheu über den Königsmord zu Monza aus. Die „N. Fr. Pr." sagt, der Tod König Humberts werde nicht nur in Italien, sondern auch in aller Welt das tiefste Beileid hervorrufen. Der König sei der beste Patriot Italiens gewesen. Das Blatt hebt die hohen Charaktereigenschaften des Königs hervor und meint, Oesterreich-Ungarn und Deutschland würden die Ersten unter den kondolirenden Staaten sein. — Das „Fremdenbl." schreibt, es sei schrecklich, daß ein König, der niemals an sich und stets nur an seine Pflicht dachte, ein von seinem Lande geliebter und von der ganzen Welt verehrter König, von einem Sohne seines Landes ermordet wurde.

Paris. Präsident Loubet eröffnete heute im Hinblick auf die Ermordung des Königs Humbert den Journalisten-Kongreß nicht; er hat auch das Diner zu Ehren des Schah's von Persien abgesagt. — Der italienische Kammervorsitzende Villa, der zu einer parlamentarischen Konferenz hierher kam, ist nach Rom zurückgekehrt. Mit ihm verlassen viele Deputirte und Senatoren, die hier verweilen, Paris. — In hiesigen italienischen Kreisen war man, wie verlautet, schon vor Monatsfrist durch eine Nachricht beunruhigt, wonach in Pontebba an der österreichisch-italienischen Grenze ein Anarchist verhaftet worden sei, der seinem Vater brieflich mitgetheilt habe, er sei ausgeloost worden, den König Humbert zu ermorden. — Der italienische Pavillon auf der hiesigen Weltausstellung bleibt heute und vermuthlich auch die ganze nächste Woche geschlossen.

* **Paris.** Der Ministerpräsident Waldeck-Rousseau und der Minister des Auswärtigen Delcassé begaben sich heute Vormittag zum italienischen Botschafter, um ihm das Beileid der französischen Regierung, sowie die Entrüstung über die Mordthat auszudrücken, und gleichzeitig zu ersuchen, den Ausdruck der Gefühle der italienischen Regierung zu übermitteln. Alle offiziellen Festlichkeiten, welche in Paris stattfinden sollten, wurden abgesagt und bis nach der Beisetzung der sterblichen Ueberreste des Königs Humbert verschoben. Die Fahnen auf den Ministerien und allen öffentlichen Gebäuden sind heute und am Tage der Beisetzung mit Trauerschleier verhüllt. Der Italienische Palast auf dem Ausstellungsplatze wurde heute früh sofort geschlossen.

* **Monza.** Die Leiche des Königs Humbert wurde sofort nach dem Tode eingesegnet und wird einbalsamirt. Die Züge des Todten tragen einen sanft lächelnden Ausdruck.

* **Monza.** Die hier herrschende Entrüstung und Trauer ist unbeschreiblich. Die Stadtverwaltung hat eine Kundgebung erlassen; in der Stadt sind Trauerflaggen aufgezogen, die Kaufläden sind geschlossen. Die Geistlichkeit celebrirte eine Todtenmesse in der Königlichen Villa. — Der Mörder wird im Gefängniß streng überwacht; er frühstückte morgens mit großem Cynismus. — Der Herzog von Genua ist heute früh hier eingetroffen, das Herzogpaar von Aosta wird erwartet. — Man fand unter einer öffentlichen Tribüne auf dem Platze für das Wettturnen einen zweiten Revolver.

Der Krieg in China.

Berlin. Der kaiserliche Konsul in Tschifu meldet vom 27. d. M.: Nach einer Drahtmeldung des Gouverneurs von Schantung an mich ist meine Depesche an unsere Gesandtschaft in Peking am 22. Juli befördert worden. Ferner telegraphirt der Gouverneur an das hiesige Konsularkorps, daß nach einem kaiserlichen Edikt vom 24. Juli mit Ausnahme des deutschen Vertreters alle Gesandten unversehrt und auch mit Lebensmitteln versehen seien. Eine dritte Depesche des Gouverneurs an das Konsularkorps meldet die Weiterbeförderung eines Telegramms der Admirale vor Taku an die Gesandtschaften in Peking. In diesem Telegramm werden die Gesandtschaften gebeten, direkte Nachrichten mit fliegendem Kurier zu senden. Nach chinesischen Meldungen wurde am 8. Juli die englische Gesandtschaft von Truppen Tungfuhsiangs angegriffen, der Angriff aber erfolgreich abgeschlagen. Tungfuhsiang wird auch von den Truppen des Prinzen Tsching bekämpft. Gegenwärtiger Zufluchtsort der Europäer ist die dicht bei dem Kaiserpalast gelegene Peitang-Kathedrale. Der Palast selbst wird ebenfalls von den Empörern belagert. Die verwüstete Altstadt von Peking ist eng umzingelt. Das Einschließungsheer besteht aus Boxern und chinesischen Truppen.

Köln. Die „Köln. Ztg." bestätigt die Richtigkeit der Meldung des Admirals Remey, daß die zur Wahl des Oberbefehlshabers über die verbündeten Streitkräfte abgehaltenen Berathungen erfolglos verlaufen seien, und fordert die betheiligten Staaten auf, alsbald die kleinlichen nationalen Eifersüchteleien bei Seite zu

Meine Frau sagt: Triumph-Seife ist doch eine wahre Zierde für Wäsche und Haushalt